

Todesfalle Gelber Sack

Igelnetzwerk Osterholz warnt vor der unterschätzten Gefahr

VON IVONNE WÜSTHOF

Osterholz-Scharmbeck. Igel sind ein Erfolgsmodell der Evolution. Bereits seit vielen Millionen Jahren leben sie auf der Erde, es gab sie schon zur Zeit der Dinosaurier. Und eigentlich sind die kleinen, stacheligen Tiere wahre Überlebenskünstler - wenn nur eines nicht wäre: der Mensch. Denn der war in ihrer Entwicklung nicht eingeplant und nimmt ihnen nun ihren Lebensraum. Das Netzwerk Igel Freunde Osterholz hat sich zur Aufgabe gemacht, die Menschen über Igel und Igelerschutz aufzuklären und zu informieren.



Dem Igeljungen Luno schmeckt sein Pappelmix aus Katzenfutter, Rührei und Mozzarella, auch aus der Spritze. Foto: iw

Wenn man es früh morgens aus den Gelben Säcken am Straßenrand rascheln hört, muss es nicht immer eine Ratte oder Katze sein, die sich über die Essensreste darin hermacht. Es könnte auch ein Igel sein, der sich in den Plastik-sack, auf der Suche nach Futter, verirrt hat. Gerät ein Igel aber in den Gelben Sack, ist das oftmals sein Todesurteil. Alleine schafft er es nicht mehr heraus, und so wird er zusammen mit dem Verpackungsmüll grausam entsorgt. Mit einer Aufklärungskampagne will das Igelnetzwerk Osterholz auf diese unterschätzte Gefahr aufmerksam machen. „Wir Menschen als Feind des Igels haben die Verantwortung, den Igel zu schützen“, fordert Maja Langsdorff, die Erste Vorsitzende des Igelnetzwerkes und Igelexpertin. Eine Alternative zum Gelben Sack wäre daher die Gelbe Tonne, aber die ist zurzeit nicht für den Landkreis vorgesehen. Eine andere Idee musste her, und die ist doch recht simpel. „Man kann die Säcke einfach aufhängen, sodass die Igel dort nicht mehr herankommen. Am besten ist es jedoch, die Säcke so spät wie möglich rauszustellen und nicht schon am Abend vorher“, rät die Igel-schützerin. Es sind aber nicht nur die Abfall-säcke, die den Igel bedrohen.

Auch der Ordnungssinn des Menschen könne für den Igel den Tod bedeuten. Dem Einsatz von Schneckenkorn, Osterfeuern oder dem Rasenmähen könne die Igel und andere Tiere zum Opfer fallen. „Das sind alles vermeidbare Todesfallen“, gibt Langsdorff zu bedenken.

Igel gehören zu den besonders geschützten Tierarten, und gerade dieses Jahr sind sie auf menschliche Hilfe angewiesen. Lange Regenperioden führten dazu, das die Igeljungen erst spät geboren wurden. Die alten, männlichen Tiere sind schon im Winterschlaf, und auch die Weibchen suchen sich einen Schlafplatz zum Überwintern. Die Jungtiere sind jedoch noch auf der Suche nach Futter um sich eine dicke Fettschicht, die ihnen über den Winter hilft, anzufressen. Das Nahrungsangebot ist aber mager. Es gibt kaum noch Käfer zu finden. Regenwürmer und Schnecken, die gefressen werden, übertragen Krankheiten und Parasiten auf die stacheligen Tiere. Doch wann sollte man einen

Igel aufnehmen und pappeln? „Wenn der Igel verletzt, verwaist, krank oder mit einem Körpergewicht von deutlich unter 500 Gramm unterwegs ist“, weiß Maja Langsdorff. Wenn man tagsüber aber einen Igel findet, hat das Tier meist ein Problem. Sie und das Igelnetzwerk sind zwar keine Auffangstation für Igel, sie geben aber Tipps und Unterstützung zu Versorgung und Haltung. Dank der Klosterholz-Tombola ist es dem Verein möglich, den Igelpflegeeltern ein Starterkit mit Futter, Näpfen, Spritzen und Informationsmaterial an die Hand zu geben. Auch die Erstversorgung und Kotuntersuchung unternimmt der Verein selber. Seit September hat Maja Langsdorff bereits mehr als 300 Beratungsgespräche, 42 Kotuntersuchungen und 15 Erstversorgungen durchgeführt. „Viele Menschen scheuen sich davor, einen Igel aufzunehmen. Die Pflege ist sehr aufwendig. Regelmäßig muss der Unterschlupf gereinigt werden, um eine erneute Infektion mit Para-

siten und Pilzen zu verhindern. Nach 24 Stunden ist das Eis aber meist gebrochen und die Pflegeeltern wollen die Igel nicht mehr hergeben“, weiß die Expertin aus ihrer Erfahrung zu berichten. Dabei ist Maja Langsdorff keine studierte Tierärztin. Das Wissen über Igel hat sie sich selbst angeeignet. Der Verein arbeitet jedoch mit Igelexperten und Tierärzten aus der Region zusammen. Die Igel bleiben den Winter über in ihren Pflegequartieren. Im Frühjahr werden die Tiere dann langsam wieder ausgewildert und in die Natur zurück entlassen. „Manchmal läuft mir ein Igel, den ich gepappelt habe, über den Weg“, freut sich Langsdorff. Das passiere aber leider recht selten. Der Verein, gemeinnützige Verein freut sich immer über helfende Hände. Weitere Informationen oder Unterstützung bei einem aufgelesenem Igel gibt es unter www.igelnetz-ohz.de oder unter der Notfallnummer des Vereins unter 0157 - 55021973.